

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 51.

Hirschberg, Donnerstag den 23. Dezember 1841.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Übersicht.

In Hannover ist der Thäter des Attentats auf den Geheimen Cabinets-Rath von Lütcken entdeckt und gefänglich eingezogen worden. Es ist ein Klemptnergeselle, der vor einiger Zeit im Hause des Herrn von Lütcken gearbeitet.

In Frankreich ist nunmehr die Königl. Verfügung erschienen, welche die Organisation der Armee auf den Friedensfuß anordnet. In Folge dieser neuen Organisation wird der Effektiv-Bestand der Armee, welcher 433,000 Mann beträgt, auf 344,000 Mann reduzirt. Jedes Infanterie-Bataillon wird um eine Kompagnie verringert. Die Reduktion der Pferde beläuft sich auf etwa 15,000. Die durch diese Maßregel erzielte Ersparniß wird auf 30 Millionen Franken angeschlagen. Aus den bis zu Ablauf ihrer Dienstzeit beurlaubten Mannschaften wird eine Reserve gebildet, welche jährlich zweimal, im Frühjahr und Herbst, zusammengezogen und inspizirt werden soll; auch muß dieselbe stets bereit seyn, um zu ihrem resp. Korps zu stoßen, wenn es die Bedürfnisse des Dienstes erfordern. — Der Spanische Botschafter, Herr Oliozaga, ist von Paris nach Madrid gereiset.

In Spanien hat der Regent die vollständige Abschaffung der Garde-Infanterie und Kavallerie verfügt. Es werden aus den aufgelösten Garde-Truppen zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter gebildet.

Niederlande.

Aus Java meldet man, daß auf den kleinen Inseln im indischen Meere die Cholera herrsche, und zwar viel bösartiger, als sie in Europa auftrat, denn fast alle Erkrankte sterben. Auf den kleinen Inseln nördlich von Timor sind bereits 300 Menschen vor Hunger gestorben. Im chinesischen Meere, namentlich an der Nordküste von Borneo, treiben itzt die Seeräuber mehr als je ihr Wesen, besonders werden kleine englische Schiffe von ihnen aufgebracht, während sie die niederländische Flagge respektiren.

Haag, 11. Dezember. Eine beachtenswerthe Erscheinung auf dem Gebiet des religiösen Lebens ist der in Holland seit längerer Zeit häufig vorkommende Uebertritt zum Katholicismus. In diesem Jahre zählt man 792 Convertiten, welche großen Theils dem Jansenismus anhingen. Die Regierung bleibt ihrem Grundsatz getreu, sich um die innern Angelegenheiten der verschiedenen Bekenntnisse nicht zu kümmern.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. Die Untersuchungen in der orangistischen Verschwörung gehen in diesen Tagen zu Ende und die Thatsachen liegen klar vor Augen. Einige der Verdächtigen, wie z. B. der ehemalige Gen. Lecharlier, sind in Freiheit gesetzt worden, gegen die Anderen ist die Anklage um so begründeter. Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, welche man in dem Hause des Gen. Vandersmissen gefunden, die Stühle und Tische, welche man in dieses Haus brachte,

die Gewehre, welche man in dem alten Finanzhotel aufgefunden, die Goldstücke, welche man an verschiedene Personen ausgetheilt hatte, und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, alles dieses sind klare und unwiderlegliche Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen viele sich befinden, deren Aussagen von wichtiger Bedeutung sind. Unglücklicher Weise ist aber nichts über den wahren Urheber der Verschwörung und über die Quelle des Geldes, welches ausgetheilt wurde, ermittelt worden; in dieser Beziehung ist man, trotz der eifrigsten Untersuchungen, nur auf Vermuthungen beschränkt. Was man aber voraussetzen kann, ist, daß das Geld aus derselben Quelle herrührt, wie das zu den Umtrieben des Ernst Gregoire im Jahr 1831; Bestimmtes liegt hierüber nichts vor. Selbst das ist unermittelt geblieben, welche Rolle die Ghenter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei frühere Militäre, welche in die Sache verwickelt sind, wurden flüchtig: der ehemalige Oberst Borremanns, welcher bereits im Jahre 1831 wegen revolutionärer Umtriebe verurtheilt wurde, und der ehemalige Lieutenant van Lathem, welcher in der portugiesischen Legion diente. Allem Anscheine nach haben die Verschworenen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen, welche nicht die leiseste Ahnung von ihrem Treiben hatten, als Mitbetheiligte genannt. So bezeichneten sie als solche, welche im eintretenden Falle an der provisorischen Regierung Theil nehmen sollten, auch die HH. Gendebien und Ducpétiaux, welche man den Herrn Vandermeeren angeheftet hatte. Höchst wahrscheinlich ist es übrigens, daß Vandermeeren zum Kriegsminister ernannt werden sollte; man ist sogar zu glauben berechtigt, daß er einige provisorische Anstellungspatente an mehrere Offiziere außer Dienst übergeben hat. Was Vandersmissen und Parys betrifft, so waren ihre Rollen nicht bestimmt. Zu dem bereits bekannten Plane der Feueranlegung in den Kasernen (am 31. Okt., wo der König in den Ardennen und die Minister wegen der Einweihung einer neuen Eisenbahn abwesend waren) ist nun auch der Umstand hinzuzufügen, daß man den Dampfwagen zu beschädigen beschlossen hatte, um den Ministern die Rückkehr unmöglich zu machen, und bei dem ersten Tumult zugegen zu seyn. Der Gen. Lecharlier begehrt 17,000 Frs., welche man bei der Haussuchung aus seinem Koffer entwendet habe.

Neuere Berichte sagen, daß die vorläufige Instruction, in Betreff des Complotts, beendigt, und die strenge Haft bald für alle Beschuldigten aufgehoben werden wird. Für den Major Kessels und Hrn. Van de Walle, den Geschäftsführer des Gen. Vandermeeren, ist sie bereits aufgehoben worden.

Frankreich.

Die in Toulon zur Ausrüstung bestimmten Schiffe nehmen auf 6 Monat Lebensmittel an Bord und sollen am 8. aussegeln können. Dem Vernehmen nach, wird das Geschwader unter den Befehl des Admirals La Susse gestellt, der mit 2 Linienschiffen, 1 Fregatte, 2 Schoonern, 3 Brigs und 1 Dampfboot vor den Dardanellen kreuzen soll, während in Toulon 3 Dreidecker und 5 Zweidecker zurückbleiben, von denen jedoch nur 3 auf dem Kriegsfuß sind. Die Absicht bei der Absendung der Flotte soll die sein, die türkische Flotte an dem Auslaufen nach Griechenland oder Tunis zu verhindern.

Die Zahl der durch das Aufhören der Festungsbauten für den Winter brodlos gewordenen, nach Paris gezogenen Arbeiter aller Art, beläuft sich auf mindestens 5000, und erregt allgemeine Besorgniß.

Die Eröffnung der Sitzung des Pairshofes zu Paris am 10. Dezember verzögerte sich um einige Stunden, und zwar wegen der erst den 9. gelungenen Verhaftung des mitangeschuldigten Dufour, welcher am 9. schon vor den Pairshof geführt wurde. Er ist 40 Jahr alt, Kunsttischler, und hatte sich seit dem Attentate in einem Hause der Gemeinde Gentilly verborgen gehalten. Sein Aufenthalt war endlich der Polizei verrathen worden; diese ließ am 9. Morgens das Haus und die Umgegend besetzen, und Dufour wurde in dem Augenblick verhaftet, wo er eine hohe Mauer erklettert hatte, und sich durch die Ebene von Ivry retten wollte. Seinem Aussehen nach scheint er Energie und Charakterfestigkeit zu besitzen. Der Präsident ernannte Hrn. Crémieux zum Vertheidiger desselben. Hierauf begann das Verhör: nur Boucheron erkannte Dufour, die anderen leugneten, daß sie ihn kennten. Nach diesem Zwischenfall nahm Hr. Paillet, der Vertheidiger Quénisset's, das Wort, und nach ihm der Anwalt Boucheron's. Hr. Paillet suchte zu beweisen, daß Quénisset noch 6 Wochen vor dem Attentat ein ehrlicher und unverdächtiger Mann gewesen sei; nur durch Verführung habe er sich hinreißen lassen, seine Geistesschwäche sei Schuld an seiner Verwirrung. Der Vertheidiger rief die Nachsicht des Gerichtshofes an. Quénisset hatte am Tage des Verbrechens 30 Gläser Wein und 6 Gläschen Schnaps getrunken. In dem Augenblicke, wo sein Vertheidiger von seinem alten Vater sprach, vergoß er häufige Thränen.

Marseille, 7. Dezember. Nach den Truppeneinschiffungen zu schließen, welche hier und in Toulon ohne Unterlaß vor sich gehen, um die in Afrika stehenden Regimenter zu ergänzen, müssen diese im Laufe dieses Sommers bedeutende Verluste erlitten haben. Vorgestern wurden allein für das 58ste Regiment, welches unlängst in Medeah in Garnison lag, 500 Mann, lauter junge Rekruten, die kaum ein Jahr im Dienste stehen, nach Algier eingeschifft, für andere Regimenter wird eine noch größere Anzahl hinübergeschickt. Leider sind die, als fliegende Spitäler eingerichteten, Dampfboote nicht hinlänglich, um alle die Kranken nach Frankreich zu bringen, welche, ungeachtet aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln des Generals Bugeaud, in diesem Jahre wenigstens eben so zahlreich bei der afrikanischen Armee sind, wie in den vorhergehenden.

In Spanien sind 300 Esel von starkem Bau und so hoher Statur wie möglich für den Transportdienst der Algierischen Armee angekauft und bereits nach Mostaganem hinübergeschafft worden. Man hofft, daß diese Thiere besser dem Klima und den Mühseligkeiten widerstehen werden, als die bisher zahlreich in Algier gebrauchten Maulesel. Der Verbrauch der Maulesel und Esel ist bei den Algierischen Streifzügen ungemein groß, bei allen Zügen gehen eine Menge dieser Thiere zu Grunde, die Wege sind schlecht, oft fehlt das Wasser, die Ladungen sind schwer und die kleinen Afrikanischen Esel oft unbrauchbar. Nach den meisten kleinen Feldzügen muß wenigstens immer der dritte Theil der Transport-Thiere neu ersetzt werden. — General Bugeaud hat auch in diesem Theile der Verwaltung das Mitschleppen von vieler Bagage, und die große Menge von Transport-Thieren, welche die Offiziere

und Marketender hinter den Kolonnen mitführten, streng geordnet, damit der Marsch der Truppen nicht bei Rückzügen oder starken Märschen durch die Masse von solchen Thieren, die alle eines Führers bedürfen, gehindert werde.

Der General Changarnier hat von Blidah aus einen Araberstamm überfallen, und 40 Männer, 70 Frauen und Kinder, 300 Stück Hornvieh, 5 Maulesel und 2 Pferde gefangen genommen und erbeutet.

Von den 700 Dienstboten der Stadt Verdun sind nicht weniger als 500 Personen der Polizei wegen unrechtlicher und unsittlicher Handlungen angezeigt. Auch in andern Städten Frankreichs hat man dieselbe traurige Erfahrung gemacht.

Spanien.

Von der Gränze. Am 5. Dezember passirte die Infantin Dona Carlota die Gränze, und wurde von dem General Iturbe und einer Abtheilung Ulanen, die sie nach Tolosa begleiten sollten, auf spanischem Gebiet empfangen.

Der Regent hat Befehl gegeben, daß der Belagerungsstand von Bilbao aufhören soll.

Madrid, 2. Dezember. Die spanische Armee hat in zwei Tagen durch den Tod des Herzogs von Infantado und des Herzogs von Alagon zwei ihrer größten Generale verloren. Sie zählt nur noch sechs Feldmarschälle, nämlich den Infanten Don Franz de Paula, den Herzog von Saragossa, den Herzog von Ciudad Rodrigo (Wellington), den Marquis von Campo=Mayor, den Herzog von Vitoria (Espartero) und den Marquis von Rodil.

Die Zahl der bis Ende September d. J. verkauften Nationalgüter beträgt 44,076; sie waren auf 722 Millionen Realen abgeschätzt und wurden für 1649 Millionen verkauft.

England.

Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Visc. Canning, hat, im Auftrage des Grafen Aberdeen, mehreren bei dem Handel nach China betheiligten Kaufleuten, welche sich über die Bestimmung des von der Stadt Canton erhaltenen Lösegeldes erkundigt hatten, angezeigt, daß dies Geld von den Behörden Cantons bezahlt worden, um die Stadt vom feindlichen Druck zu befreien, mithin Eigenthum der Krone sei und nach Abzug der, von der Königin den vor Canton verwendet gewesenen britischen Truppen zu bewilligenden Summe, dem consolidirten Fonds berechnet werden müsse. — Ueber den Gesammtbelauf der Entschädigung der Opiumhändler scheint die Regierung also noch nichts entschieden zu haben.

Die Dampf=Fregatte „Devastation" ist erst am 7. d. mit dem neuernannten Bischof von Jerusalem am Bord, von Portsmouth nach China unter Segel gegangen, und der Rest der dorthin bestimmten Verstärkungen sollte binnen wenigen Tagen folgen; ihn begleitet der neu ernannte zweite Befehlshaber der Truppen in China, Lord Saltoun.

Abermals sind neuere Nachrichten von der Niger=Expedition (bis zum 1. Okt. reichend, und von dem von St. Helena kommenden Transportschiffe „Horatio" überbracht) eingetroffen, die, wenn sie nicht übertrieben sind, im Gegensatz zu den bisherigen, den glücklichen Fortgang dieses Unternehmens leider sehr in Frage stellen. Unter den Offizieren, wie der Mannschaft, hatte die Krankheit überhand genommen, am Bord des „Wilberforce" waren von 50 Europäern nur vier bis fünf dienstfähig, auf dem „Albert" stellte sich das Verhältniß nicht viel günstiger und im Ganzen waren bereits 26 Individuen mit Tode abgegangen. Der „Horatio" selbst hatte mehrere der Expedition angehörende kranke Offiziere am Bord. Die Fahrt den Fluß hinauf war nur langsam von Statten gegangen, da die Dampfboote wegen der starken Strömung höchstens 2½ engl. Meilen in der Stunde zurücklegen konnten; dessenungeachtet hatte man 270 engl. M. zurückgelegt, fürchtet nun aber, nach der Insel Ascension umkehren zu müssen. Die Theilung der Expedition zur getrennten Untersuchung des Quorra und des Tschadda scheint noch nicht erfolgt zu sein. Die Eingebornen hatten sich bis dahin sehr freundlich gezeigt, namentlich in der Stadt Eboe (von 8—9000 E.), wo mehrere Offiziere dem Könige einen Besuch abstatteten, den dieser am Bord des Wilberforce erwiderte. In Mount Stirling, wo der Schooner „Amelie" zurückbleiben sollte, wollte man eine vorläufige Niederlassung (einen farm nennt sie der Bericht, vielleicht eine kleine Ackerwirthschaft als Muster für die Schwarzen) anlegen; der König von Attah hatte das dazu nöthige Land bereitwillig verkauft.

Am 1. Dezember ist der Prozeß des E. Beaumont Smith wegen Fälschung der Schatzkammerscheine vor dem Central=Gericht entschieden worden. Der Angeklagte bekannte seine Schuld ohne Umschweife und sagte, daß er in Geldverlegenheit gerathen sei, aus der er durch eine verhältnißmäßig kleine Summe hätte gerettet werden können, anstatt sich dieselbe aber auf anderem Wege zu verschaffen, durch böse Rathgeber (deren Namen er indeß nicht mittheilte) sich habe verleiten lassen, Schatzkammerscheine zu verfälschen und daß es ihm, nachdem er einmal diesen Weg eingeschlagen, unmöglich gewesen, umzukehren; man habe immer größere und größere Summen von ihm verlangt, unter dem Vorwande, daß es deren zur Einziehung der früher ausgegebenen Scheine bedürfe, und er aus Furcht vor Entdeckung sich nicht weigern dürfen, immer wieder neue Scheine zu liefern. Er behauptete übrigens, keinen Vortheil aus der Sache gezogen, auch durch Fonds=Speculationen oder auf andere Weise kein Geld erworben zu haben, selbst nicht bis zum Belaufe der Paar Hundert Pfd. St., welche ihn aus aller Verlegenheit hätten retten können. Schließlich erklärte er auf das Feierlichste, daß kein anderer Beamter, weder ein höherer, noch ein subalterner, bei der Sache betheiligt sei. Der Gerichtshof verurtheilte ihn darauf sofort zu lebenslänglicher Deportation.

Italien.

Florenz, 2. Dezember. Neueren Nachrichten zufolge ist Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog am 28. November Morgens, von Messina kommend, in bestem Wohlsein wieder in Neapel eingetroffen und dürfte binnen Kurzem in seine Staaten zurückkehren. In der hiesigen Zeitung wird der Inhalt eines zwischen Toscana und der Pforte abgeschlossenen Handels= und Schifffahrts=Tractats mitgetheilt, dessen Ratificationen kürzlich in Constantinopel ausgewechselt wurden.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Dezbr. Der Oberst v. d. Launitz ist in den Gefechten gegen die Tscherkessen gefallen. Mehrere Militärs haben wegen Auszeichnung in diesem Kriege Orden und goldene Säbel erhalten.

Warschau, 14. Dezember. Se. Majestät der König von Preußen haben dem Fürsten Statthalter des Königreichs ein

Gespann von fünf Falben zum Geschenk gemacht, welches in diesen Tagen hier anlangte.

Die in den auswärtigen Blättern bisher mitgetheilten Nachrichten über die Bauern-Unruhen in Livland bedürfen der Berichtigung. In Livland ist die Leibeigenschaft schon seit dem Jahre 1819 aufgehoben; während derselben bezahlte der Gutsherr für seinen Bauer die Kronabgaben und sorgte für seine Erhaltung in nöthigen Fällen; nach erlangter persönlicher Freiheit überließ man die Sorge für Beides dem Bauer selbst, minderte aber nicht seine Frohnen; er hatte also durch seine Freiheit eher verloren, als gewonnen, dennoch trug der arme Bauer sein Schicksal geduldig. Mißwachs und Viehsterben vergrößerten seine Noth, in der er nirgends Abhülfe fand, auch waren die gesetzmäßig auf den Gütern bestehenden Magazine nicht überall gefüllt. Aus dem Militairdienst zurückgekehrte Letten sollen ihren Brüdern gerathen haben, zur griechischen Kirche überzutreten und dann nach Südrußland auszuwandern, wo man ihnen Land als Eigenthum anweisen und wo ihre Noth ein Ende haben würde. Die leichtgläubigen Unglücklichen sammelten sich darauf zu ganzen Schaaren in Riga und verlangten laut, ihr Lutherthum mit der morgenländischen Kirche zu vertauschen. Der griechische Bischof Irinarch in Riga, ein stolzer Mann, voll Widerwillen gegen die in den Ostseeprovinzen vor den Russen bevorzugten Deutschen, war geneigt, sie in den Schooß seiner Kirche aufzunehmen; doch wurde dies von dem General-Gouverneur Pahlen verhindert und die Bauern nach ihrer Heimath zurückgeschickt. Dort angelangt, erlaubten sie sich manche Ungebührlichkeit gegen ihre Gutsherrschaft und mancherlei Excesse. Nach Wenden, dem Heerd der Unzufriedenen, wurde Militair abgeschickt, das auch dort geblieben ist, aber die Bauern mit der größten Schonung behandeln muß, deren Nothstand abzuhelfen, sogleich die zweckdienlichsten Maßregeln angeordnet und ausgeführt wurden. Einige der Rädelsführer wurden nach Riga zur Untersuchung abgeschickt, wo auch auf Befehl des Monarchen der General Benkendorf eingetroffen war. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Beschwerden der Bauern nicht unbegründet, und daß seit Jahren schon das allerschlechteste Brodt fast ihre einzige Speise gewesen ist. Se. Maj. soll das Benehmen mehrerer livländischen Gutsbesitzer gegen ihre Bauernschaften mit dem höchsten Unwillen vernommen haben, und es steht nun eine wohlthätige Aenderung in ihrem Zustande zu erwarten. Mittlerweile erhielt der Bischof Irinarch ein anderes tiefer in Rußland liegendes Bisthum, und dem Bischof Philaret aus Moskau, der als ein aufgeklärter und duldsamer Mann gelobt wird, ist einstweilen die Verwaltung des Rigaschen Bisthums anvertraut worden. In landesväterlicher Vorsorge für alle Unterthanen hat Se. Maj. auch den St. Petersburgischen General-Superintendenten für die evang. Kirche in Rußland, v. Paufler, nach Livland abgeschickt, dessen Mission keine andere ist, als den Zustand dieser Kirche wieder zu befestigen. — In Kurland befinden sich die Bauern nach der Aufhebung ihrer Leibeigenschaft, die ein Jahr früher als die in Livland und ein Jahr später als die in Esthland erfolgte, sehr wohl. Zwar sind ihre Arbeiten dieselben geblieben; aber die Gutsherrschaft hat nach wie vor die Kronabgaben selbst getragen und sorgt auf eine edelmüthige Art überhaupt für einen verbesserten Zustand ihrer Bauern.

Türkei.

Constantinopel, 24. November. Ein bedeutender Theil der türkischen Flotte liegt segelfertig im Hafen und man erwartet jeden Augenblick deren Abgang. Ihre Bestimmung ist ebenso wie der Zweck der Landrüstungen unbekannt. Die Regierung spricht von einer Expedition nach Candia; allein sie findet keinen Glauben, da eine solche Expedition nicht hinlänglich motivirt ist. Auf jeden Fall erhält Tahir Pascha das Commando und an seiner Stelle wird Said Pascha von Aidin zum See-Ministerium hieher berufen werden. — Die erste Gemalin des Sultans liegt gefährlich krank darnieder; die Aerzte sprechen von einer ziemlich vorgerückten Lungensucht, eine traurige Anwartschaft für die bereits von ihr vorhandene Nachkommenschaft.

Ein Beispiel, wie in der Türkei der Hattischerif von Gülhane beobachtet wird, hat so eben der Pascha von Tripolis in der Berberei gegeben. Er hatte etwa 50 Araber von den sogenannten Rebellen in seine Gewalt bekommen. Diese ließ er nackt ausziehen, in Fesseln legen, an einem heißen Tage in die Sonne stellen und mit Honig bestreichen. In einem Augenblick waren diese Unglücklichen mit Tausenden von Insekten bedeckt, welche sie auf die fürchterlichste Weise marterten, während ihnen zugleich weder zu Essen noch zu Trinken gereicht wurde. Zuletzt wurden ihre ausgemergelten Körper in Stücke gehauen und auf die Straße geworfen, so daß sie die Luft rings verpesteten.

Nord-Amerika.

In den verein. Staaten von Nord-Amerika hat in Vicksburgh in der Nacht zum 9. Nov. eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden, durch welche zwei Squares, im Ganzen 30 bis 40 Häuser enthaltend, völlig zerstört worden sind. Auch aus St. John's (New-Brunswick) wird von einer sehr bedeutenden Feuersbrunst berichtet, welche am Abend des 15. Novbr. ausbrach, und nach Newyorker Berichten, bereits 40 Schiffe, darunter 6 Dreimaster, und 75 Häuser verzehrt hatte, als die Post von der Stadt abging; da der Wind zu jener Zeit sturmartig aus W. zu S. W. wehete, und das Feuer noch keineswegs nachgelassen hatte, so fürchtete man, daß die Verheerung noch viel größer sein werde. Große Waaren-Vorräthe sollen verbrannt sein.

Süd-Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Veracruz vom 26. Oktober bringen die Bestätigung der Wahl Santa Ana's zum Präsidenten der Republik Mexico an die Stelle des abgesetzten Bustamente. Die Ernennung war zwar zunächst nur durch das Militär geschehen, die Partei des vorigen Präsidenten aber so entmuthigt, daß Santa Ana für die nächsten 12 Monate sicher steht. Seine Minister sind die Herren Pedraza für das Auswärtige, F. Garcia für die Finanzen, Castello für das Innere und Teruel für den Krieg. Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die Abschaffung des verhassten Consumo-Zolls von 15 pCt. und der inländischen Zollhäuser.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 8. Dezember. Gestern Nachmittag fand hier das feierliche Leichenbegängniß Sr. Excellenz des k. preußischen Wirklichen Geheimen-Raths, Grafen von Harrach, Vaters J. Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz, statt.

Dubarri und Constanze.

Seltener Heroismus und Aufopferung für König und Vaterland.

Die Geschichte früherer Jahrhunderte stellt große, bewundernswürdige Beispiele weiblicher Kühnheit, Tapferkeit und eines Heldengeistes auf, der zuweilen Männer beschämte. Mit Verleugnung der sanftesten Neigungen und Gefühle verrichteten Frauen in gefahrvollen Umständen Thaten, bei denen sich vielleicht mancher hochherzige Mann besonnen haben dürfte. Solche Thaten geschahen am häufigsten in den Ritterzeiten, wo überall kühne Abenteurer, wackere Kämpfer, geharnischte Helden auftraten. Ihr mordlustiger Heroismus begeisterte auch den zärteren Theil des Menschengeschlechts, und versetzte ihn in eine ähnliche Stimmung selbstverleugnender Gefühle. Von dem doppelten Enthusiasmus der Religion und der Tapferkeit beseelt, vollbrachten Frauen, während der Kreuzzüge, romantische Heldenthaten, welche die Nachwelt bewundert. Viele empfingen mitten auf dem Schlachtfelde die Absolution, und starben nicht selten, mit den Waffen in der Hand, an der Seite ihres Gatten oder Geliebten mit der größten Seelenruhe und Kaltblütigkeit.

In Zeiten, wo ein Staat von innern Unruhen zerfleischt wird, und die Erbitterung der verschiedenen Parteien gegen einander Händel, Streifzüge, Aufruhr und Meutereien aller Art veranlasst, wird jedes Gemüth aufgeregt. Das weibliche Geschlecht selbst findet alsdann Veranlassung, seine Aufmerksamkeit auf die öffentlichen Angelegenheiten zu richten, und an denselben Theil zu nehmen.

Eine solche vielbewegte, unruhevolle Zeit herrschte in ganz Frankreich als Heinrich der Vierte im Jahr 1589 den Thron bestieg. Der bewährte Heldenmuth dieses großen Königs, sein durchdringender Verstand, seine Güte und Freigebigkeit, seine Ruhmbegierde und Vaterlandsliebe, seine Freimüthigkeit, Rechtschaffenheit und haushälterische Klugheit, seine Fähigkeit zu Geschäften, seine unverdrossene Arbeitsamkeit, und die liebenswürdige und edle Einfalt in seinem Betragen: alles musste ihm die freiwillige Huldigung derjenigen Völker erwerben, die ihm zu gehorchen verpflichtet waren. Aber seine Religion, ob er gleich kein eigensinniger Calvinist war, verdunkelte in den Augen der Meisten im Königreich seine vortrefflichen Eigenschaften, daß man ihn vom Thron ausschließen wollte. Das ganze Reich, in feindselige Parteien getheilt, war ein Schauplatz blutiger Kämpfe, und einige Jahre verflossen, ehe Heinrich der Wuth des innerlichen Krieges Einhalt thun, und ruhig vom Thron Besitz nehmen konnte.

Ein getreuer Anhänger des Königs, und ein kühner Vertheidiger seiner gerechten Sache war der Ritter Dubarri de St. Aurez, der Sohn eines edlen Schotten, der, durch Unruhen aus seinem Vaterlande verscheucht, sich in Languedok niedergelassen hatte. In dem bürgerlichen Kriege, der vor Heinrich's Thronbesteigung Frankreich zerrüttete, blieb der junge Dubarri kein müßiger Zuschauer. Er erwarb sich durch seine Tapferkeit einen so entschiedenen Ruf, daß er zum Gouverneur von Leukate ernannt wurde, einer nicht allein sehr wichtigen Stadt, sechs Meilen von Narbonne, und eben so weit von Perpignan und von einer guten Citadelle vertheidiget, sondern auch einem sehr wichtigen Paß, der die Grenze von Languedok und Roussillon deckte. Spanien betrachtete ihn als den Schlüssel zu Frankreich. Sehr viel lag an der Erhaltung dieses wichtigen Platzes, und Dubarri zeigte sich des Vertrauens werth, das in ihn gesetzt wurde. Nicht allein die streifenden Züge der Feinde verscheuchte er durch seine Wachsamkeit von seinem Gebiete; sondern er nahm auch oft Gelegenheit, durch kühne Ausfälle die Spanier, welche mit den Feinden der Krone im Bunde standen, in ihrem eigenen Gebiete zu überfallen und für ihre Unredlichkeit zu züchtigen. Heinrich der Vierte bestätigte ihn daher sogleich bei seiner Thronbesteigung, auf seinen Posten, und versprach ihm eine seinem Muth und seiner Ergebenheit angemessene Belohnung, sobald er in ruhigem Besitze seines Reiches wäre.

In einer glücklichen ehelichen Verbindung lebte der Ritter Dubarri mit einer Gattin, die nicht allein seine Gesinnungen, sondern auch seinen Heldenmuth theilte. Sie hieß Constanze, und war eine Tochter des Herrn von Cezelli, eines Landedelmanns in Languedok, der aus Anhänglichkeit gegen seinen König mehrmals das Schwerdt zur Vertheidigung der Rechte desselben gezogen hatte. Eine starke Wunde, die er bei einem Einfall der Hugonotten erhielt, machte ihn unfähig, ferner die Waffen zu führen. In der Einsamkeit, in der er mit seiner Tochter lebte, sprach er oft mit ihr über das Unglück des Vaterlandes, und ermahnte sie zur Treue gegen den König. Diese Gespräche machten einen tiefen Eindruck auf Constanzens Gemüth, und erregten bei ihr den Wunsch, dem Regenten auch einmal ein Opfer der Treue und Ergebenheit bringen zu können.

Die Gelegenheit dazu fand sich bald. Oefters unter-

nahmen die Hugonotten in einzelnen Rotten Streifzüge in die Provinzen umher. Sie überfielen Städte, Burgen und offene Plätze, und warfen nieder, was sich ihnen widersetzte. Mit der Gefahr eines solchen Ueberfalls ward eines Tages auch Dureillan bedroht, ein kleiner mit einer Mauer umgebener Flecken in Languedok, wo Constanze mit ihrem Vater lebte. Kaum vernahm sie die Annäherung der Feinde, so eilte sie, mit vollständigen Waffen versehen, herbei, und stellte sich in die erste Reihe der Kämpfenden, die von der Mauer herab dem Feinde Widerstand leisteten, und ihn endlich zum Rückzuge nöthigten. Nicht zufrieden damit, die Gefahr abgewendet zu haben, rief sie ihren Kampfgenossen zu: „Auf, lasst uns diese Räuber bis in ihre Höhlen verfolgen, und sie auf's Aeußerste bringen." Mit diesen Worten sprengte sie durch eine Bresche der Mauer in einen Graben, und eilte dem sich zurückziehenden Feinde nach. Ihre Kühnheit beseelte den Muth ihrer Streitgenossen; alles sprengte mit ihr auf die Feinde los. Allgemein war die Verfolgung und Niederlage der Hugonotten, und die Vertheidiger Dureillans kehrten endlich mit Beute von verschiedener Art und einer Anzahl Gefangener, unter Jubel und Frohlocken der Ihrigen, zurück.

In der ganzen Umgegend ward Constanze als diejenige gepriesen, der man diesen Sieg vornehmlich zu danken hatte. Dubarri, unter dessen Aufsicht die kleine Besatzung stand, welche den Paß bei Dureillans vertheidigen sollte, lernte bei dieser Veranlassung die edle Jungfrau kennen, und ward von den Reizen ihrer Gestalt und ihrem männlichen Muthe so bezaubert, daß sein Herz von Liebe gegen sie entbrannte. Die edlen Sitten des Ritters, sein Anstand und sein martialisches Aussehen, machten auch auf Constanzen einen tiefen Eindruck, und bald vereinigte ein glückliches Eheband die beiden gleichgestimmten Seelen. Constanze beschenkte ihren Gatten mit einem Knaben, und beide freuten sich seines Gedeihens und dankten dem Himmel dafür.

Der innerliche Krieg wüthete inzwischen beständig fort, und Dubarri fand oft Gelegenheit, seine Tapferkeit und Klugheit zu beweisen. Durch die kühnen Ausfälle, die er mit einem Theil der Besatzung von Leukate auf das Gebiet der Spanier wagte, flößte er seinen Feinden nicht allein einen unversöhnlichen Haß gegen sich ein, sondern veranlasste sie auch, seiner Kühnheit nachdrücklich entgegen zu wirken. Ein spanisches Truppencorps vereinigte sich förmlich mit den Truppen der Ligue *) und verbreitete seine Verheerungen bis unter die Mauern von Leukate. Durch einen Ausfall trieb zwar Dubarri die Feinde mit großem Verluste zurück, aber sie rückten mit verstärkter Macht wieder herbei, und Dubarri musste sich nun auf eine förmliche Belagerung gefasst machen. Alle Anstrengungen der Feinde waren jedoch vergebens; weder Gewalt noch List konnten ihnen den Besitz der Festung verschaffen, und abermals sahen sie sich mit Verlust zum Rückzuge genöthiget.

Als Dubarri sah, daß Leukate von den Feinden nichts mehr zu besorgen hatte, dachte er darauf, sein Glück weiter zu verfolgen. Nicht zufrieden damit, die ihm anvertraute Festung gerettet zu haben, beschloß er, dem Herzog von Montmorenci, der in Languedok den Oberbefehl über die königlichen Truppen führte, den Antrag zu einer wichtigen Unternehmung zu machen. Es schien ihm nöthig, selbst zu dem Herzoge zu reisen, und er verließ deswegen Leukate mit einer schwachen Begleitung, nachdem er die oberste Aufsicht über die Festung seiner geliebten Constanze übergeben hatte, deren Heldengeist so anerkannt war, daß alle Offiziere der Festung dieser Verfügung ihren Beifall schenkten. Allein Dubarri, so wollte es das Verhängniß, sollte seine Absicht nicht erreichen. Es war das Unglück, auf die gerade im Marsche begriffenen Spanier zu stoßen, die über ihn und sein Gefolge herfielen, und zum Gefangenen machten.

Das Gerücht von diesem schrecklichen Vorfalle kam bald in die Festung, und mit ihm die Nachricht, daß die Feinde sich näherten. Constanzens Jammer über die Gefangenschaft ihres innigst geliebten Gatten war ohne Grenzen, aber im Kampfe mit den schmerzhaftesten Gefühlen eilte sie auf die Wälle der Festung, und traf mit Gegenwart des Geistes solche Anordnungen, deren Wahrnehmung schon den Feinden den nachdrücklichen Widerstand kund that. Bei den Ausfällen, die Constanze mit überlegter Kühnheit oft wagte, bot sie dem Feinde mit solchem Nachdruck die Spitze, daß er in einem Zeitraum von vierzehn Tagen nicht allein nur wenige Fortschritte gemacht hatte, sondern auch durch Verlust an Mannschaft und Geschütz sich beträchtlich geschwächt fand.

*) Ligue, heilige, auch katholische Ligue, heißt die bewaffnete Verbindung, welche der Herzog Heinrich von Guise 1576 schloß, angeblich, um die katholische Religion in Frankreich aufrecht zu erhalten. Nach der Ermordung Heinrichs des Dritten im Jahr 1589 ging der Zweck der Ligue hauptsächlich dahin, Heinrich den Vierten von der Thronfolge auszuschließen.

(Beschluß folgt.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Dintenfaß.

Logogriph.

Mit einem Worte nennet Hans sein Gretchen,
Doch weil sie ihn einmal nicht leiden kann,
Giebt sie zurück es ihm, das lose Mädchen,
Doch leider! stellt ein Zeichen sie voran.

Amtliches Gutachten des Kgl. Medizinal-Collegiums der Provinz Posen über die schädlichen Wirkungen des außermedizinischen Branntweingenusses.

(Beschluß.)

Auf ähnliche Weise wirkt der Branntwein auf die geschlechtlichen Verrichtungen der Frauen. Bei ihnen wird entweder der Monatsfluß übermäßig verstärkt und anhaltend, oder es treten Verbildungen und Verhärtungen der betheiligten Organe ein, welche zu Unfruchtbarkeit, zu krampfhaften Krankheiten und langem Siechthum führen. Nicht minder schädlich wirkt der Branntwein auf die Thätigkeit des Herzens. Bei den sich immer wiederholenden Aufregungen, Blutwallungen und dem fast anhaltenden fieberähnlichen Zustande kann dieses stets bewegliche Organ nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkte solche Anstrengungen ohne Nachtheil ertragen. Die Wände geben nach, es treten Erweiterungen der Herzhöhlen und der großen Gefäße ein, oder sie verdicken sich und tragen zu Kongestionen und Erweiterungen in anderen Gegenden des Gefäß-Systems bei. Hierdurch entsteht eine gehinderte Blutbewegung im Gehirn und die Anlage zu Schlagfluß wird herbeigeführt, oder aber die Lungen werden mit Blut überfüllt, die kleinen Gefäße gereizt und die so häufigen Athmungsbeschwerden, Engbrüstigkeit, chronischer Husten und Anfälle von Stickfluß erzeugt, welche wiederum, wenn sie nicht an und für sich tödten, der allgemeinen Verderbniß der Säfte als Vorläufer dienen. Zu den Krankheiten, welche sich auf eine allgemeine Verderbniß der Säfte in Folge des anhaltenden Branntweingenusses gründen, müssen wir vor Allem der wassersüchtigen Anschwellungen Erwähnung thun. Das Bild dieser beginnenden Krankheit ist sehr bald den Trinkern aus Gewohnheit aufgedrückt. Man sieht sie mit mattem, abgestumpftem Blicke, mit erdfahler oder gelblicher Gesichtsfarbe, mit schwammigem, aufgedunsenem Körper und scheinbarer Zunahme desselben schon am Morgen träge und arbeitsscheu umherwanken. Des Abends pflegt sich alsdann Geschwulst um die Knöchel einzufinden, welche nach einiger Zeit bleibend wird, höher hinaufsteigt und den Unterleib und die Brusthöhle einnimmt. Nicht selten fängt sie mit einem den Körper entstellenden geschwürigen Hautausschlage oder mit unreinen Fußgeschwüren an, welche das Leiden zu unsäglicher Pein steigern, und führt zu einer Höhe der Krankheit, welche jedem ärztlichen Eingriffe Trotz bietet.

Bei dem Genusse eines Mittels, welches die Bereitung einer milden und gesunden Nahrung des Körpers verhindert, zu heftigen Wallungen des Blutes und beständigen Reizungen Veranlassung giebt, darf man sich nicht wundern, daß dadurch auch die Zerstörung der Lungen, eines überaus gefäßreichen Organs, herbeigeführt werde. Ein kurzer, trockener Husten, Engbrüstigkeit und Blutspucken sind die Zeichen, daß jene Krankheit im Entstehen ist. Es bilden sich Knoten, Geschwüre und eine bis zum Tode führende Abzehrung des ganzen Körpers.

Daß Krankheitsanlagen schon bei Kindern durch den Genuß des Branntweins, den ihnen ihre bethörten Mütter als Labsal nicht vorenthalten zu dürfen meinen, erweckt und gereift werden, lehrt leider eine häufige Erfahrung. „Schwächliche Kinder“, sagt ein geachteter ärztlicher Schriftsteller, „werden bei einer solchen Lebensweise sehr frühzeitig skrophulös und rhachitisch, bekommen einen schwammigen, aufgedunsenen Körper, eine blasse Gesichtsfarbe, dicke Bäuche, Kopfgrind und andere Hautausschläge, und unterliegen meistens den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, der Athrophie und dem Wasserkopfe, oder, wenn sie das Alter der Pubertät erreichen, dem Blutspeien und der eitrigen oder knotigen Lungenschwindsucht.“

Noch betrübender sind die Erfahrungen, welche man über den verderblichen Einfluß des Branntweingenusses auf die Nerven-, Sinnen- und Gehirnthätigkeit des Menschen gewonnen hat. Nicht allein, daß wir das physische Wohl dadurch gefährdet sehen, auch das höhere in uns, welches uns zu gottbewußten Geschöpfen adelt, wird herabgezogen und entwürdigt.

Der reizenden Eigenschaft des Branntweins ist oben schon Erwähnung geschehen. Sie entfaltet sich häufig in einzelnen Nervenheerden, welche mit den Unterleibsnerven in Verbindung stehen. Es erklärt sich daraus der fortwährend gereizte Körperzustand, die Unsicherheit der willkürlichen Muskelbewegungen, das Zittern der Hände, des Kopfes, die krampfhaften Bewegungen einzelner Muskel-Partieen, ja des ganzen Körpers, wobei das Bewußtsein mehr oder minder aufgehoben ist. — Auch viele schmerzhafte Leiden finden darin ihren Grund, wobei wir nur des häufigen Magenkrampfes, der kolikartigen Schmerzen, der schmerzhaften Stuhlausleerungen und der oft kaum erträglichen Schmerzen einzelner kleiner Körperstellen gedenken.

Die Ausbildung zu eigenthümlichen kranken Zuständen in den Nerven und dem Gehirn, welche ihre Entstehung dem übermäßigen Genusse des Branntweins verdanken, finden in nachstehenden Formen statt.

Wir nennen hier zuerst die trunkfällige Rohheit der Sitten und des Temperaments. Es beginnt dieser Zustand mit der erhöhten Reizbarkeit der Unterleibsnerven, welche sich dem ganzen Organismus mittheilt. Davon ergriffene Menschen widersetzen sich heftig allen Einwendungen, suchen die Anreizungen des Augenblicks zu befriedigen, sind aufbrausend, zügellos, und begehen Thaten, die sie in dem fol-

genden Augenblicke zu spät bereuen. Dabei zeigen sie sich kalt und gleichgültig gegen ihre Pflichten, häusliche Angelegenheiten lassen sie stumpf und unberührt, die Gefühle des Mitleids, der Theilnahme, des Rechts und der Billigkeit schweigen bei ihnen, sie benehmen sich trotzig und brutal, zeigen in Stimme und Ausdruck eine Rohheit, welche jeden Widerstand zu überwältigen droht. Bei schwächlichen, verzärtelten und verzogenen Menschen, welche durch Leichtsinn, böses Beispiel und Gelegenheit dem Laster des Trunkes in die Hände fielen, bildet sich eine tiefsinnige Geistesstimmung aus, die früher oder später zur wirklichen Geisteskrankheit oder zum Selbstmorde führt.

Noch hervortretender sind die verderblichen Wirkungen des anhaltenden Branntweingenusses in einem Uebel, welches man krankhafte Trunksucht nennt. Es liegt ihm krankhaftes, unwiderstehliches Bedürfniß nach Branntweingenuß zum Grunde, welches von einer krankhaften, scharfen Beschaffenheit der Absonderungen im Unterleibe und einer sehr großen Verstimmung der Nerven herrührt. Indem hierdurch zugleich ein Gefühl von Hinfälligkeit, Erschöpfung und beständiger Trockenheit erzeugt wird, suchen die davon heimgesuchten Trinker dieser zehrenden Erschlaffung durch den Reiz des Branntweins wieder aufzuhelfen. Oft fühlen sie das Entehrende ihres Hanges und ihrer üblen Gewohnheit, fassen auch den Vorsatz, diesen Anreiz zu bekämpfen, allein sie werden zuletzt ihrer selbst nicht mächtig, demselben zu widerstehen, flehen, wenn sie vom Branntweingenuß zurückgehalten werden, unaufhörlich und unter der größten Pein, daß man ihnen die Befriedigung ihres Dranges gewähre, ja, suchen mit der größten Anstrengung und mit Hintenansetzung aller edlen Gefühle die Hindernisse, ihre Leidenschaft zu befriedigen, hinwegzuschaffen. So nun werden sie für längere oder kürzere Zeit einem fast thierischen Zustande überliefert, aus dem sie alsdann unter den größten Gewissensbissen gleichsam wiedererwachen. Meist tritt dieser Zustand periodisch ein, durchläuft seine Stadien und endet selbst unter kritischen Erscheinungen, bis er endlich in völlige Geisteskrankheit oder Selbstmord übergeht.

Auch in den Sinneswerkzeugen bilden sich in Folge des häufigen Branntweingenusses krankhafte Zustände aus. Wir meinen die krankhaften Sinnestäuschungen, den Sinnenwahn. Sie setzen eine krankhafte, von den Unterleibsnerven beginnende Reizung der Sinne selbst voraus, vermöge deren durch äußere Eindrücke unrichtige oder aber ohne alle äußere Wahrnehmungen scheinbare Sinnesvorstellungen erzeugt werden. Der Kopf ist dabei eingenommen, die Gefäße am Kopfe und im Gesichte aufgetrieben, es findet sich Neigung zu Schwindel und Nasenbluten, und es treten die Sinnestäuschungen oft periodisch ein. Am meisten betreffen sie das Gesicht, das Gehör und den Tastsinn. Es entstehen Flekken, Funken und fremde Gestalten in allerlei Formen vor den Augen, welches bei ungebildeten Leuten zu Vorstellungen von Gespenstererscheinungen führt. Im Ohre entstehen Brausen, Rasseln, verschiedene Töne und Klänge, die bis zum Hören menschlicher Stimmen und oft zusammenhängender Reden gesteigert werden. Der getäuschte Tastsinn fühlt allerlei Veränderungen unter der Haut, Hin- und Herlaufen, Kriebeln und Kneifen. — Der Uebergang in Wahnsinn ist hierbei nicht fern.

Obgleich nicht selten Wahnsinn, Blödsinn und Melancholie als die endlichen Folgen eines übermäßigen Branntweingenusses beobachtet werden, so müssen wir doch schließlich einer Seelenstörung erwähnen, welche in ihrer besonderen Form allein nach dem Genusse des Branntweins und, wie Einige behaupten, vorzüglich nach dem des Kartoffelbranntweins, sich ausbildet. Man begreift sie unter dem Namen des Säuferwahnsinns — Delirium tremens. — Schlaflosigkeit, Irrereden und Sinnestäuschungen sind die beständigen Begleiter dieser Krankheit, welchen sich sehr häufig Zittern aller Glieder hinzugesellt. Man sieht hiernach ein, wie tief das Nerven-System in seinem Leben von dem **Gifte** ergriffen, herabgedrückt und dem verständigen Willen entzogen ist. — Wenn die Krankheit beginnt, ist der Gang unsicher, wankend, die Hände sind für die gewöhnlichsten Geschäfte unbrauchbar, die Sprache ist unsicher, der Geist befangen und stumpf, der Schlaf wirkungslos, mit ängstlichen Träumen unterbrochen, und der Mensch bleibt den ganzen Tag über in einem dumpfen, träumerischen Zustande, bis der Paroxismus der Krankheit ausbricht, welche, wenn sie nicht durch einen tiefen und festen Schlaf für einige Zeit wieder beseitigt wird, endlich zum Stillstande der ganzen Nerven- und Gehirnthätigkeit führt.

Dies sind in allgemeinen Umrissen, der ärztlichen Erfahrung gemäß, die gewöhnlichsten und hervorstechendsten Wirkungen eines anhaltenden Branntweingenusses. Wir haben bei dieser Darstellung vermieden, uns sehr starker Farben zu bedienen, deren allerdings oft einzelne Fälle bedürften, welche in einem abschreckenden Bilde die verderblichen Folgen des Branntweingenusses darstellen. Wir geben jedoch der Hoffnung Raum, daß diese der Natur entnommene Schilderung bei den von der Höhe der Menschheit nicht allzu sehr Herabgesunkenen Beherzigung und Belehrung finden werde.

Posen, den 12. Dezember 1840.

(L. S.)

Königliches Medizinal-Kollegium des Großherzogthums Posen.

Stuttinger. Cohen. Herzog.“

Solche Zeugnisse sind wohl geeignet, in jedem Unbefangenen die Ueberzeugung von der absoluten Schädlichkeit des Branntweins als Getränk, auch dann, wenn er nur ganz mäßig genossen wird, hervorzurufen und jede entgegengesetzte Ansicht zu beseitigen.

No. 51. 1841.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

☞ Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 52 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1841. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 23. Dezember 1841. Die Expedition des Boten.

Tages-Begebenheiten.

Bei einem Balle zu Dickirch, im Luxemburgischen, der zu Ehren des Großherzogs gegeben wurde, entstand über die Nichtratifikation des Zollverbandes mit Deutschland zwischen einem Herrn Kühorn und einem Dr. Dumont ein Streit, der so heftig wurde, daß Herr Kühorn von seinem leidenschaftlichen Gegner erstochen wurde. Dr. Dumont, Vater einer zahlreichen Familie, ist verhaftet.

Die Lieder zur Feier der Christnacht in der evangelischen Gnadenkirche vor Hirschberg, sind in der Krahn'schen Stadtbuchdruckerei à 6 Pf. zu bekommen.

Die Schach-Partie zwischen dem Breslauer und Hamburger Clubb, nach französischer Spielart.

Zug.	Breslau. Weiße.	Hamburg. Schwarze.
28.		L. F8 — E7.
29.	D. D1 — B3.	

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Beate Schmidt,
Ferdinand Lissel.

Hohenliebenthal und Semmelwitz den 16. Dezember 1841.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst an

Buchwald den 28. November 1841.

K. Walter.
H. Walter geb. Wolf.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau zwar äußerst schwer, aber durch Gottes Hilfe und die umsichtige Behandlung des Herrn Geburtshelfer Schneider in Hohenfriedeberg, glücklich von einem todten Knaben entbunden. Diese Anzeige widme ich solchen lieben Verwandten und Freunden, die ein theilnehmendes Herz haben. Tschampel,

Quolsdorf, den 17. Dezember 1841. Schullehrer.

Die gestern Abend gegen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigstgeliebten Frau, Pauline geb. Richter, von einem starken und gesunden Knaben, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an. Markliſſa den 16. Dezember 1841.

Fr. Felgenhauer, Apotheker.

Wehmüthige Erinnerung

am Jahrestage meiner guten Großmutter, der Frau

Anna Rosina Wehner, geb. Heinrich,

in Herischdorf.

Gestorben den 20. Dezember 1840.

Ein Jahr schwand hin, seitdem Du mich verlassen,
Ein schweres Jahr voll Schmerz und Traurigkeit,
Und noch kann sich das arme Herz nicht fassen,
In seinem Weh, in seinem tiefen Leid.

Du warst mir immer ja so theuer,
Du theiltest treulich mit mir Freud' und Schmerz,
Und nimmer war ein Menschenherz wohl treuer,
Als Dein für mich so früh gebrochnes Herz.

Darum soll mir, so lange ich hier lebe,
Dein Angedenken immer heilig seyn,
Dein holdes Bild, es soll mich stets umschweben,
Und mein Herz Dir stets Dank und Liebe weihn.

Du wandeltest mit festem Gottvertrauen,
Besiegend hier so manches Ungemach,
Drum läßt Dich jetzt der Herr sein Antlitz schauen,
Und ich im Staub nur seh Dir thränend nach.

Nach Deinem Jesu strecktest Du die Arme
Im letzten schweren Kampfe gläubig aus,
Der führte Dich aus allem Schmerz und Harme,
Geliebte Seele, nun in's Vaterhaus.

Dorthin, dorthin auch steht mein Hoffen,
Darum will ich wie Du durch's Leben gehn,
Dann seh ich gläubig einst den Himmel offen,
Wo ich Dich froh umarmend wiederseh.

Beate Ziegert, als Enkeltochter.

Dem Andenken
meines
am 23. Dezember 1840 verstorbenen Schwagers,
des Junggesellen
Herrn Siegemund Leberecht Geyer
in Greiffenberg,
geweiht.

Entschlummert sanft vor einem Jahre
Rief Dich ein Engel heim zur Ruh';
Entfernt von uns trug Dich die Bahre
Und tiefe Erde deckt Dich zu.
Es brach Dein treues, liebes Herz
Und uns ward tiefer, herber Schmerz.

Des Vaters und der Mutter Zähren
Sie fließen heute wieder neu;
Nicht solltest Du gesünder werden,
Dir ward des Himmels höh're Weih'.
O schlumm're sanft am stillen Orte,
Dir tönen nach der Liebe Worte.

Du schläf'st so sanft im stillen Frieden
Und erndtest Jenseits reichlich ein,
Was Du gewesen bist hienieden;
In Liebe denken wir stets Dein,
Bis uns erglüht das höh're Morgenroth,
Wo uns nicht trennet ird'scher Tod.

Ch. G. geb. H.

Der schmerzlichen Erinnerung
an unsere frühvollendete geliebte Tochter und Schwester,
Jungfrau
Christiane Henriette Juliane Bader,
aus treuer Liebe gewidmet.

Sie starb den 1. Dezember 1841 am nervösen Fieber.
Alt 22 Jahr 7 Monat und 14 Tage.

Noch waren nicht geheilt des Schmerzes tiefe Wunden,
Die kaum vor Jahresfrist der Allmacht Hand uns schlug,
An stiller Gruft, in der nach herben Leidensstunden
Der Gatt' und Vater schläft, seit man zur Ruh ihn trug,
Da ward auf neuem Sarg das Leichentuch gebreitet,
Indeß der Glocken Ton dem Trauerzuge läutet.

Noch unvergessen war's, wie uns des Christfest's Tage
Vor Jahresfrist vergingen, trüb' und freudenleer,
Da unsern stillen Kreis durchtönt der Ruf der Klage:
Den wir so heiß geliebt, er weilt bei uns nicht mehr,
Da hüllt der Trauerflor sich um das Haupt schon wieder;
Kein Laut der Freude hallt, es tonen Sterbelieder! —

Die Tochter sank, vom scharfen Todespfeil getroffen,
Der ihres Lebens frische Blüthe wild zerknickt,
Sie sank, mit ihr des Mutterherzens frohes Hoffen,
Das ihrer Liebe Gluth, ihr frommer Sinn beglückt!
Die Stütze brach, die, wenn das Herz in Gram versenket,
Mit sanfter Liebe Macht den Geist zum Hoffen lenket.

Die Schwester starb; sie, die im frischen Schmuck der Jugend
In Lebensfülle blüht', sie sank in's frühe Grab!
Ihr Geist so hell, ihr Herz geweihet jeder Tugend,
So reich an Liebe, die sie treuen Sinns uns gab.
Ach! Alles deutet uns, was wir an ihr verloren,
Die sich zum frühen Raub des Todes Macht erkoren!

So schwand das Jahr; gehüllt in schwarzen Trauerschleier
Enteilt es düstren Laufs dem thränenfeuchten Blick;
Ihr Scheiden sammelt' uns zu ernster Todtenfeier,
Und keine Zeit führt uns die Theure mehr zurück,
Die, zarter Blume gleich, des Todes Hand gestreifet,
Eh' ihrer Tugend Saat zur Aernte schön gereifet!

Doch während wir, von Gram gebeugt, hier trauernd stehen
Und unser Blick auf heißbethränte Gräber fällt,
Ergötzt die Sel'gen dort ein sel'ges Wiedersehen,
Wo jetzt sein Kind der Vater treu umschlungen hält!
Rein schwang die Reine sich in's Land verklärter Frommen
Und sel'ger Geister Chor heißt freudig sie willkommen!

Schmiedeberg, den 20. Dezember 1841.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Grabe
unserer
zu Antoniwald entschlafnen Freundin
Frau Cantor Vogt.

Hier ruhst Du nun von Deinem Pilgerpfade,
Verschläfst den innern Gram, der Leiden Schmerz!
Denn ach, — es sehnt sich ja an dies Gestade
So oft das arme, sturmbewegte Herz!

Und Gottes-Friede wird hier Deinem Staube!
Dort, Deinem Geiste der Verklärung Glück;
Denn, es erhebt des Christen heil'ger Glaube
Zu einem bessern Land, der Hoffnung Blick.

Auch Dich sieht er in jenen heil'gen Hallen,
Bei der Vollendeten erhab'nen Reihn,
Im Vater-Hause Deines Gottes wallen;
Und — ach! so unaussprechlich selig sein!

Er denkt, wie Du dort in dem bessern Leben
Wirst Deinen Lieben Trost und Kraft erflehn.
Denn Ihres Glaubens stilles Gott-Ergeben
Wird Deiner Himmels-Wonne Glück erhöhn.

So schlaf' nun sanft! — es netzt auch unsre Thräne
Dein stilles Grab. Wir denken liebend Dein!
Gedenken mancher Freud- und Schmerzens-Scene
Mit Dir getheilt — im irdischen Verein.

E. K. — E. A. — E. K. — S. K.

Kirchen = Nachrichten.

Getraut.

Schönau. Den 9. Decbr. Wittwer Carl David Herrmann, Bürger und Ackerbes., mit der verwittw. Frau Johanne Christiane Seifert, geb. Klose.

Geboren.

Hirschberg. Den 29. Novbr. Frau Fleischerges. Wentzel, eine T., Marie Alwine Pauline.

Gestorben.

Hirschberg. Den 14. Decbr. Carl Bernhard, Sohn des Buchbinder Kleinert, 2 M. 6 T. — Des Blattbinder Albrecht ungetaufter Sohn, 3 W. — Den 18. Eveline Louise Rosa, Tochter des Prinzlichen Oberamtmann Herrn Dilltey, 6 M. 5 T.

Stonsdorf. Den 17. Decbr. Christian Gottlieb Frommhold, Freihäusler, Huf= u. Waffenschmiedmstr., 70 J. 2 M. 22 T.

Tiefhartmannsdorf. Den 17. Decbr. Ernestine Caroline, jüngste Tochter des Häusler und Glöckner Friebe, 1 J. 2 M. 4 T.

(Wegen Mangel an Raum folgen die fehlenden Kirchen=Nachrichten in der nächsten Nummer.)

Im hohen Alter starben:

Friedeberg. Den 5. Decbr. Verwittw. Frau Elisabeth Elzel, geb. Theuner, 83 J. 3 M.

Ullersdorf bei Flinsberg. Den 11. Decbr. Johann Gottfried Hirt, Häusler=Ausgedingler, 90 J. 2 M. 1 T. Er hinterlässt von 15 Kindern, 15 Enkeln und 15 Urenkeln nur noch eine Tochter, 7 Enkel und 10 Urenkel.

Selbstmord.

Zu Hirschberg ward am 19. Decbr. früh ein Schmiedemeister (50 J. alt) auf dem Pflanzberge aufgefunden, welcher seinem Leben durch den Strick ein Ziel gesetzt hatte.

Naturmerkwürdiges.

Im Schloßhofe zu Tzschocha a. Q. wurden am 15ten d. M. zehn Erdbeeren=Blüthen, die ganz vollkommen aufgeblüht sind, und mehrere völlig ausgewachsene Blüthenknospen, die dem Aufblühen nahe sind, aufgefunden.

Berichtigung.

In den Kirchen=Nachrichten der vorigen Nro. des Boten soll es bei den Gestorbenen von Schmiedeberg Igfr. Christiane Henriette Bader (nicht Rader) heißen.

Literarische Anzeigen.

*

(Jeder der beiden Theile bildet auch ein für sich bestehendes Ganze.)

Unter der großen Anzahl von Kochbüchern erwarb sich wohl keines schneller einen vortheilhafteren Ruf als gegenwärtiges! Es verdankt diesen ungetheilten Beifall sowohl der **Vollständigkeit** als vorzüglich seiner bewährt gefundenen **Brauchbarkeit**, und kann deshalb allen Hausfrauen mit Zuversicht empfohlen werden. Die in wenigen Jahren nöthig gewordenen **zehn Auflagen** bestätigen das hier Gesagte hinreichend.

Meine über 6000 Bände zählende deutsche und französische Lesebibliothek empfehle ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Auch können noch Leser an meinem Taschenbücher-Zirkel, sowie an dem Journal- und dem Lesezirkel der neusten Bücher Theil nehmen. **A. Waldow**,
Buchhändler in Hirschberg.

Auf Alle in Deutschland erschienenen **Modenzeitungen** nimmt Subscription an: Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg und Neumann in Greiffenberg.

☞ Zu einem Roman-Lesezirkel für 1842 ladet ergebenst ein
C. Rudolph in Landeshut.

Einem geehrten Publikum hier und Umgegend, erlaube mir ergebenst anzuzeigen: daß ich eine

Lesebibliothek

errichtet habe, und bitte um gefällige Benutzung derselben.

Warmbrunn den 14. December 1841.
C. J. Liedl, Buchbinder.

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 25. Dezember 1841:
Die Lichtensteiner. Schausp. in 5 Akt., nebst einem Vorspiel: **Der Weihnachtsabend,** in 1 Akt v. Fr. Barth.

Sonntag, den 26. Dezember:
Das Käthchen von Heilbronn. Schausp. in 6 Akt. v. Kleist.

Montag, den 27. Dezember:
Die Grabesbraut. Schauspiel in 6 Akt. von Fr. Barth.

Dienstag, den 28. Dezember:
Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Posse in 5 Akten von Angely.

Mittwoch, den 29. Dezember:
Eine Treppe höher. Posse in 1 Akt von Cosmar. **Nummer 777.** Posse in 1 Akt v. Lebrün. **Das Fest der Handwerker.** Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Hirschberg, den 22. Dezember 1841.
J. Thomas,
Königl. konzessionirter Schauspiel-Direktor von Schlesien.

▭ z. h. Q. 31. XII. 4. J.-S. ▭ I.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Da hierselbst seit kurzer Zeit mehrere Kinder an den Rötheln erkrankt sind, so werden, auf Grund der §§. 59 und 60 des Regulativs vom 28. Oktober 1835 und im Einverständniß mit dem Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Schäffer, alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinalpersonen hiermit verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und in ihrer Praxis an den Rötheln vorkommenden Erkrankungsfällen sofort auf dem Polizei-Amte, bei Strafe von 2 bis 5 Rthlrn., Anzeige zu machen. Hirschberg, den 21. Dezember 1841.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die in der Stadt Kupferberg im Jahre 1842 abzuhaltenden Gerichtstage sind auf den

10. Januar,
7. Februar,
12. März,
11. April,
9. Mai,
11. Juni,
11. Juli,
8. August,
13. September,
8. Oktober,
8. November,
10. Dezember

1842, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, angesetzt worden. Hirschberg, den 11. Dezember 1841.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den — in Folge diesfälligen Wunsches vieler Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchen-Gemeinde — von uns, in Uebereinstimmung mit den Herren Geistlichen, höherenorts angebrachten betreffenden Antrag, ist von Einem Hohen Königlichen Ministerio der geistlichen rc. Angelegenheiten mittelst Rescriptes vom 29. Oktober a. c. genehmiget worden:

daß am letzten Tage des Jahres eine Predigt in der hiesigen evangelischen Gnadenkirche zum Kreuze Christi gehalten werde.

Diese kirchliche Feier wird Nachmittags um 3 Uhr beginnen.

Indem wir dies den resp. Mitgliedern der hiesigen evangelischen Kirchen-Gemeinde hierdurch bekannt machen, bemerken wir zugleich: daß die bei Gelegenheit dieser Feier aufzuwendenden nothwendigen Kosten der Beleuchtung der Kirche auf den gewöhnlichen Ausgaben-Etat nicht zu bringen gewesen sind, und daß wir daher auf die Deckung derselben durch freiwillige Spenden an Beleuchtungs-Material Seitens wohlgesinnter Gemeinde-Mitglieder rechnen müssen. Wir ersuchen demnach dieselben hierdurch:

dergleichen — zur Beleuchtung der Kirche bei dieser Jahresschluß-Feier, so wie bei der Feier der Christnacht erfor-

derliche — freiwillige Spenden an Lichten einliefern zu wollen.

Der Kirchen-Schreiber Heering ist zur Annahme derselben, gegen eine von ihm zu ertheilende Empfangs-Bescheinigung, von uns angewiesen worden.

Hirschberg, den 20. Dezember 1841.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Kollegium.
Menzel. Heß. Kirstein. Kosche. E. Ungerer.
Nesener. Diettrich. Fischer. Tilesius.
Tielsch. E. Lorenz.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Das dem Riemermeister Tierbs gehörige Haus, Nr. 651 zu Hirschberg, dessen Besitztitel noch für den Bäcker Johann August Müller eingetragen ist; nach dem Materialwerthe auf 490 Rthlr., nach dem Ertragswerthe auf 518 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. taxirt, soll in termino

den 28. Februar 1842

an gewöhnlicher Gerichtsstelle, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden alle unbekannten Realprätendenten, so wie diejenigen Personen vorgeladen, welche einen Anspruch aus dem Rubr. III. Nr. 1 auf diesem Grundstück eingetragenen Vermerke:

„des Besitzers Kinder zweiter Ehe haben an Materno zu fordern 60 Rthlr., und heißen Johanne Friederike und Johanne Charlotte,"

zu machen haben.

Hirschberg, den 1. Oktober 1841.

Subhastations-Patent. Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 143 zu Schreiberhau belegenen, dorfgerichtlich auf 308 Rthlr. abgeschätzten Anton'schen Hauses, steht auf

den 5. April 1842, Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzelei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden. Hermsdorf u. K., den 15. November 1841.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 18 zu Wernersdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 72 Rtlr. 20 Sgr. abgeschätzten Dreßler'schen Hauses, steht auf

den 8. April 1842, Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzelei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden. Hermsdorf u. K., den 15. November 1841.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 19 zu Petersdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 253 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzten Hauses, steht auf

den 5. April 1842, Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzelei vor dem Herrn Justizrath Baron von Vogten Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden.

Hermsdorf unt. Kynast, den 28. November 1841.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe der zum Nachlasse der Wittwe Böhm, Caroline Christiane geb. Küttner, gehörigen Grundstücke:

1) des Hauses nebst Scheuer, Garten, Ställen und Schuppen, sub Nr. 92 hiesiger Vorstadt,
2) des Gartens sub Nr. 22 hierselbst,
3) des Ackerstücks sub Nr. 31 hierselbst,

welche Realitäten zusammen nach der nebst neuesten Hypothekenscheinen in unserer Registratur einzusehenden Taxe gerichtlich auf 4233 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt sind, steht der Bietungstermin am

11. Januar 1842, Vormittags 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle an.

Bemerkt wird, daß der Acker durch vorzüglichen Weizenboden sich auszeichnet, die Gebäude größtentheils massiv sind, und die Wirthschaft zum Getreidehandel und zu Niederlagen sich eignet. Jauer, den 23. November 1841.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Klötzer-Licitation.

Auf den 28. Dezember, als Dienstags, Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthause zur Schneekoppe in Krummhübel 64 Stück Brettklötzer aus dem Forst-Revier Wolfshau und am 30. Dezember, als Donnerstags, früh von 9 Uhr ab, in der Ober-Förster-Wohnung zu Giersdorf

547 Stück Klötzer aus dem Forst-Revier Hermsdorf,
64 " " " " " " Hain,
21 " " " " " " Giersdorf,
61 " " " " " " Brückenberg,

in Loosen licitando verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Klötzer in den Forst-Revieren Wolfshau und Brückenberg 14 Fuß lang ausgeschnitten sind. Hermsdorf u. K., den 21. Dezember 1841.

Reichsgräflich Schaffgotsch Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Auktion.

Den 3. Januar werden im deutschen Hause 4 Nutzkühe an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden.

G. Blau in Schmiedeberg.

Danksagungen.

Bei dem großen und schmerzlichen Verlust, der uns durch das Ableben unseres Vaters, des Königl. Hauptmanns a. D. Ernst Berthold, erwachsen, war es vorzüglich die zarte, edle und thätige Theilnahme, die uns so vielseitig erwiesen worden, welche uns in unserem Schmerze einigermaßen tröstete und

aufrichtete. Allen Denen, die mit uns fühlten und so große Theilnahme bewiesen, bringen den aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank dar die hinterbliebenen Kinder.

Dank.

Es ist mir eine wohlthuende Pflicht, allen den geehrten Herren, welche das von mir für die Abgebrannten in Penzig veranstaltete Concert gütigst unterstützten, meinen recht herzlichen Dank zu sagen. Mögen sie ihren Lohn in dem Bewußtsein finden, daß es mir durch ihre bereitwillige Theilnahme gelungen ist, die Summe von 32 Thlrn. 17½ Sgr. am heutigen Tage an das landräthliche Amt zu Görlitz zur Vertheilung an die Unglücklichen zu senden, und mit mir wünschen, daß man sich recht vielseitig zu ähnlichem Unternehmen veranlasst fühle, damit den Armen die zahlreiche Hilfe zu Theil werde, deren sie in so hohem Grade bedürftig sind.

Warmbrunn, den 18. Dezember 1841.

Der Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Bibliothekar
W. Burghardt.

Mit Gottes Beistande und der Hilfe guter Menschen habe ich meine, den 20. Juli d. J. eingeäscherten Wohn- und Wirthschaftsgebäude so weit wieder erbaut, daß ich solche kürzlich bezogen habe. Ich entledige mich nun meiner großen Pflicht, den edlen Wohlthätern, sowohl in der hiesigen, als auch in den umliegenden Gemeinden, welche mich durch Fuhren, Handdienste und sonstige Geschenke so liebevoll und reichlich unterstützten, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank hiermit darzubringen. Möge die Vorsehung sie dafür segnen und belohnen. Herischdorf, den 18. Dezember 1841.

Weichenhan, Bauergutsbesitzer.

Personen finden Unterkommen.

Ein tüchtiger Wirthschaftsbeamter, welcher unverheirathet und genügende Atteste seines moralischen Lebenswandels nachweisen kann, würde zum Neujahr 1842 eine Anstellung finden; wo? besagt die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Personen suchen Unterkommen.

Einen im praktischen Schulfache tüchtig geübten Präparanden, der gute Zeugnisse einreichen kann, weiset nach der Maler Tietze in Hirschberg.

Lotterie.

Ganze, Halbe und **Viertel**-Loose zur 1sten Klasse, 85ster Lotterie, empfiehlt J. Naumann in Landeshut.

Vermischte Anzeigen.

Der Termin am 27. Decbr. c. zur Verpachtung der sogenannten Bauern-Brettschneide-Mühle ist aufgehoben worden.

Hermsdorf u. K. den 23. December 1841.

Tschentscher, Bauergutsbesitzer und Gerichtsgeschworner, im Auftrage.

Die Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

zahlte seit dem Jahre 1836 regelmäßig alljährlich bedeutende Summen an ihre Mitglieder zurück, und wird auch im Jahre 1842 eine **Dividende von 16⅔ pro Cent** auf diejenigen in Kraft verbleibenden lebenslänglichen Versicherungen gewähren, für welche im Jahre 1837 Beiträge gezahlt worden sind.

Die Betrachtung, daß neben dem erfüllten Zwecke so überaus günstige Resultate erzielt worden, wird jedes Mitglied erfreuen und der Anstalt eine fernere lebhafte Theilnahme sichern. Auskunft ertheilt und Anmeldungen befördert

Hirschberg, den 22. Dez. 1841. **J. E. Baumert,**
Kürschnerlaube Nr. 15. Agent der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem mir höhern Orts die Concession zur Errichtung einer Commissions-Agentur ertheilt worden, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen und versichere die reellste und pünktlichste Besorgung.

Flinsberg, den 22. Dezbr. 1841. Patzke.

Ein Rittergut, wozu Waldungen gehören, wird zum Preise von 30,000 bis 100,000 Thlr. gegen baare Zahlung zu kaufen gesucht;

1000 Thlr. sind gegen annehmbare Hypothek baldigst zu verleihen;

200 Thlr. werden zur zweiten Hypothek auf ein großes massives Haus gesucht;

ein vater- oder mutterloses Kind, welches erst getauft ist oder noch getauft werden soll, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort in Pflege gebracht werden;

ein im Buchführen geübter Schreiber und ein 14 oder 15jähriger Knabe, der sich zum Schreibfach vorbereiten will, finden, ersterer bald, letzterer im April k. J. ein gutes Unterkommen;

einem Knaben, welcher Nagelschmied werden will, kann sofort ein Lehrmeister nachgewiesen werden durch

die Commissions-Agentur des Gerichtsschreibers Patzke zu Flinsberg.

☞ Die offene Stelle für ein Mädchen von 14—16 Jahren ist besetzt.

Geld-Verkehr.

100 Rthlr. sind auf pupillarische Sicherheit auszuleihen bei dem Kirchen-Collegio in Kaiserswaldau.

Zu verpachten.

In Seiffershau ist eine Schmiedewerkstatt mit dem Hause von Neujahr an zu verpachten. Pächter belieben sich beim Eigenthümer, dem Bauergutsbesitzer Hielscher, daselbst zu melden.

Verkaufs-Anzeigen.

Verkauf.

Das der verwittweten Frau Goldarbeiter Schröder gehörige Haus, sub Nr. 213 hierselbst am Ringe, soll

am 28. huj., Nachmittags 2 Uhr,
und der im Hypothekenbuche Vol. IV., Fol. 47 eingetragene und zur Errichtung eines Wohngebäudes vorzüglich geeignete Garten derselben, vor dem hiesigen Laubaner Thore,
am 15. Februar k. J., zu derselben Stunde,
im Wege der Licitation, vor dem Unterzeichneten verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden dazu eingeladen, und können die Bedingungen hier und bei der Eigenthümerin einsehen. Löwenberg, den 16. Dezember 1841.
Der Justiz-Kommissarius Franzki.

Wegen eingetretenen Familien-Verhältnissen steht eine im besten Baustande befindliche Wassermühle aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe liegt in einem großen und volkreichen Orte und ist seit 40 bis 50 Jahren von Eltern auf Kinder übergegangen; und darin die Müllerei und Bäckerei stets mit gutem Erfolge betrieben worden. Es ist dabei fortwährend hinreichendes Wasser und würde sich nach der vortheilhaften Lage und nahen bedeutenden Forsten eine Schneidemühl-Anlage vorzüglich vortheilhaft bewähren.

Hinsichtlich der Kaufgelder können solche auf Verlangen bedeutend darauf stehen bleiben. Auf portofreie Anfrage ertheilt Herr Buchbinder Bürgel in Schmiedeberg nähere Auskunft.

Warmgefütterte Handschuhe, so wie die feinsten Gems- und Glacée-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, erhielt wieder in schönster Auswahl
A. Scholtz, innere Schildauer Straße Nr. 70.

Brillant-Kerzen erhielt
Carl Klein.

Weißen Schellack

in großen und kleinen Partien verkauft bei contanter Zahlung zu sehr billigem Preis
G. H. Grieshammer in Dresden.

Die neuesten Astrachan-, Biber- und Regenbogen-Plüschmützen, so wie gestickte Fußkörbchen, erhielt und empfiehlt A. Scholtz,
innere Schildauer Straße Nr. 70.

Ein 3½ Jahr alter Stammochse, schwarzscheckig, gut und treu, steht zum Verkauf bei dem Freigutsbesitzer und Gerichtsgeschwornen Ehrlich zu Neudorf bei Goldberg.

Die so beliebten Erfurter Schuhe für Damen und Mädchen, Klappen- und Kammaschen-Stiefelchen in Zeug und Leder, Schlafschuhe, gestickt als auch in Leder, mit und ohne Futter, erhielt wieder in allen Nummern A. Scholtz,
innere Schildauer Straße Nr. 70.

Veränderungshalber bin ich Willens, meine Maschinerie zu verkaufen, sowohl im Einzeln wie im Ganzen; sie besteht in einer 26 Zoll breiten Pilz-Trommel und einem großen Schwungrade von Gußeisen, welche sich auch gut eignet zu einer Watten-Maschine, nämlich jetzt Woll-Arbeits-Maschine genannt, und einer Niederländischen Spinn-Maschine mit 52 Spillen, nebst Vorspinn-Maschine und Wolf; alles im guten Zustande. Samuel Arnold.
Löwenberg, den 20. Dezember 1841.

Veh-Schweif-Boa's verkaufen, um damit gänzlich zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.
H. Bruck & Comp.

☞ **Aecht amerikanische Gummischuhe** ☜
sind billig zu haben bei Berliner & Schönfeld.

Klavier-Verkauf.

In dem Hause des Herrn Buchdrucker Landolt, zwei Stiegen hoch, steht ein im guten Zustande befindliches Klavier billig zu verkaufen.

Gefunden.

Es ist neulich ein Sonnenschirm und ein Rohrstab, mit weißer Krücke, bei mir stehen geblieben; der rechtmäßige Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen beim Brauer Wieland in Verbisdorf.

Verloren.

Verloren wurde am 20. Abends vom Langgassen-Thore bis zum Schildauer Kretscham eine rothkarirte Pferdedecke. Wer dieselbe beim Privatschreiber Kubig abgiebt, erhält eine gute Belohnung. Hirschberg, den 21. Dezember 1841.

Die ¼tel Loose **No. 16,209 b. 31,946 c. 70,157 b. 70,175 b.** zur 1sten Klasse 85ster Lotterie sind verloren gegangen, und es wird hierdurch für den Ankauf derselben gewarnt, indem bereits die nöthigen Anzeigen davon gemacht worden, daß nur im glücklichen Fall die rechtmäßigen Eigenthümer den Gewinn erhalten.
Warmbrunn, den 18. Dezember 1841.
J. B. Wolff, Lotterie-Unter-Einnehmer.

Einladungen.

Ergebenste Einladung.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werde ich Montag, den 27. d., als den 3. Weihnachtsfeiertag, einen Entrée-Ball veranstalten, wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Für gute Speisen, Getränke und überhaupt für Alles, was das Vergnügen erhöhen kann, werde ich kräftig Sorge tragen. Der Ball selbst wird unter der Aufsicht eines Tanzanführers abgehalten werden.

Das Entrée für Herren ist 7¼ Sgr.; der Anfang 7 Uhr. Tschirch, Pächter des langen Hauses.

Concert-Anzeige.

Zum zweiten Weihnachtsfeiertage wird bei Unterzeichnetem Concert-Musik stattfinden, und lade hiermit zu recht zahlreichen Besuch ergebenst ein.
Maiwaldau den 18. Dezember 1841.
Pätzold, Brauermeister.

Zum Neujahr übernehme ich den Gasthof „zum Deutschen Hause" selbst, bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Besuch und werde Sonntag, Montag und Mittwoch das Billardzimmer heitzen. G. Blau in Schmiedeberg.

Bei Eintritt der Schlittenbahn und während der Dauer derselben wird in der Brauerei zu Maiwaldau täglich der Saal geheitzt sein. Pätzold.

Freitag, den 24sten d. M., ladet zum Warmbier, so wie den 26sten zur Tanzmusik ergebenst ein Braun.

Neu etablirte Wein-Handlung und Wein-Stube in Landeshut.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich bei meiner bereits bestehenden Liqueur-Fabrik auch noch eine **Wein-Handlung** und **Wein-Stube** errichtet habe. Ich empfehle daher zur geneigten Abnahme sehr gute **Rhein-**, **Französische** und **Ungar-Weine** von den gangbarsten und beliebtesten Sorten, so wie **Arac**, **Rum**, **Punsch-Essenz** und **warmen** Punsch. A. Naumann.
Landeshut, den 13. Dezember 1841.

Ergebenste Einladungen.

Am zweiten Weihnachts-Feiertage werde ich Contotanz von 7 bis 10 Uhr, unter Aufsicht eines Tanzanführers, veranstalten. Tänzer zahlt 4 Sgr.

Am dritten Weihnachts-Feiertage werde ich einen öffentlichen Ball veranstalten, wozu ich ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst einlade. Entrée ist 7 Sgr. 6 Pf.
Berndt, Schießhauspächter.

Auf den dritten Feiertag, als Montag den 27. Dez., ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein.
Ansorge, Pächter des Gasthofs zu den drei Rosen.

Zum heil. Weihnachtsabende ladet zum Warmbier ergebenst ein Tschirch im langen Hause.

Zum dritten Feiertage, als Montag den 27. Dez., wird bei Unterzeichnetem Conzert sein, und nach demselben werden Tanzvergnügungen stattfinden, wozu ergebenst einladet:
Berbisdorf, den 21. Dez. 1841. Der Brauer Wieland.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige: daß bei mir den 26. Dezember, als den 2. Feiertag, Tanzmusik abgehalten wird, wozu ergebenst einladet
Warmbrunn den 23. Dezember 1841.
Kube, Gastwirth in der Oberschenke zum goldnen Löwen.

Franz Schubert aus Rückersdorf in Böhmen macht die ergebenste Anzeige, daß er im Kretscham daselbst die Schanklokalitäten erweitert und bestmöglichst eingerichtet, eben so ein elegantes Billard aufgestellt hat, so zwar, daß hierdurch manchem früheren Mangel abgeholfen, und so dem Wunsche vieler seiner Herren Gönner entsprochen wurde. Eben so ist er durch persönliche Weineinkäufe in Ungarn und Oesterreich in den Stand gesetzt, dem gütigen Verlangen der geehrten Herren Gäste in Getränken und Speisen von bester Qualität, in billigsten Preisen, entgegen kommen zu können. Aus diesem Grunde er um geneigten Zuspruch bittet und demselben achtungsvoll entgegen sieht.

Diese Wochenschrift wird alle Donnerstage ausgegeben. Das Quartal kostet 12 Sgr. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohllöbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 12½ Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffende Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohllöbl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Königl. Wohllöbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionaire in **Warmbrunn, Liebenthal, Friedeberg, Greiffenberg, Lauban, Wigandsthal, Bunzlau, Hainau, Jauer, Adelsdorf, Goldberg, Schönau, Striegau, Bolkenhain, Hohenfriedeberg, Schweidnitz, Ober-Peilau, Gnadenfrei, Reichenbach, Görlitz, Landeshut** und **Schmiedeberg** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 13 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Alle Insertionen, die in die jedesmalige wöchentliche Nr. kommen sollen, **müssen** bis **Dienstag** Mittag eingesendet werden. Die Zeile kostet 1¼ Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theurer. Hirschberg, den 23. Dezember 1841.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 16 zu Ratschien, bei Schönau, belegene, dem Johann Gottlieb Zobel gehörige Freihaus nebst Garten, auf 120 Rthlr. abgeschätzt, zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Kaufsbedingungen, bei uns einzusehenden Taxe, soll auf

den 13. April 1842, Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzelei zu Tiefhartmannsdorf subhastiret werden.

Hierzu werden als Gläubiger die Johann Gottlieb Wittig'schen, Johann Kaspar Zobel'schen und die Georg Friedrich Friebe'schen gewesenen Mündel, und Johann Daniel Riepel, oder deren Erben, mit vorgeladen.

Hirschberg, den 11. November 1841.

Das Freiherrlich von Zedlitz'sche Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Zu verkaufen.

Eine Stelle, nahe bei Goldberg, mit 12 Scheffel Breslauer Maaß Acker, großem Obst- und Grasegarten, einem Anger, Wohngebäude mit 7 Stuben, wovon 5 vermiethet werden können, neu gebautem steinernen Stall rc., ist, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen beauftragt

Ernst Lautenschläger, Commissionair.

Ein zur Weberei und Bäckerei gut eingerichtetes, großes zweistöckiges, in gutem Baustande befindliches Haus, nebst dazu gehörigem Obst-Garten, sowie die Utensilien zur Bäckerei und zwölf theilweise neue Webestühle, sind beisammen oder auch einzeln in einem Dorfe bei Hirschberg zu verkaufen und das Nähere bei C. Kirstein in Hirschberg zu erfahren.

80 Schock hartes Reißig stehen in den verschiedenen Forsten der Herrschaft Kauder zum Verkauf. Hierzu ist ein Termin auf den 3. Januar 1842 auf dem Schlosse zu Kauder, Bolkenhainer Kreises, angesetzt. Kauflustige haben sich bei den Forstbeamten zu melden, im Fall sie die Hölzer zu besehen wünschen.

Feine Rum's, beste Punsch-Essenz, vollsaftige Citronen, Rollen-Varinas, Rollen-Portorico, Cigarren in beliebiger Qualität, offerirt zu geneigter Abnahme,

die Specerei- und Liqueur-Handlung des **F. Carl Kroll in Landeshut.**

Unterzeichneter erlaubt sich, einem geehrten Publikum zur jetzigen Weihnachtszeit seine stets vorräthigen fein gearbeiteten Papp- und Galanterie-Arbeiten, desgl. alle Sorten Brieftaschen, Notiz- und Stammbücher, Bilderbücher für Kinder rc., bestens zu empfehlen und bittet um gütigen Zuspruch.

Zugleich sind bei mir auch alle Sorten Briefpapiere, im Buch und einzeln, so wie Neujahrs- und Visitenkarten zu haben, und stelle die billigsten Preise.

Warmbrunn, den 6. Dezbr. 1841.

Gustav Menzel, Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Bei dem Dominio Leipe bei Jauer stehen 70 Stück fette mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf.

Zwei gute tragende Nutz-Kühe stehen, wegen Wirthschafts-Veränderung, sofort zum Verkauf in Nr. 14 zu Schönau.

Keine Hühneraugen mehr!

J. Watings ächt schottische Hühneraugen-Pflaster, um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, in Hirschberg allein ächt zu haben, die Schachtel à 10 Silbergroschen, bei C. W. George.

Ein Quartett musikalischer Instrumente steht zum Verkauf. Jander.

Thiemendorf bei Lauban, den 5. Dezember 1841.

Aus der Ermler'schen Tabaksfabrik in Berlin habe ich eine Sorte Schnupftabak, das Pfd. 15 Sgr., erhalten, welche trocken und ganz in natürlichem Zustande, kräftig und so angenehm ist, daß er selbst beim häufigen Gebrauch stets wohlthuend wirkt und nie die Nase laufend macht. Er ähnelt dem französischen Tabak, wenn solcher mit Carotten vermischt wird und ist noch nie eine solche Sorte da gewesen.

Ich empfehle diesen Tabak der Gunst eines geehrten Publikums. Eduard Bettauer in Hirschberg.

Zum Neujahr empfiehlt die geschmackvollsten **Neujahrsgratulationskarten** und **Glückwünsche** in mannigfacher Auswahl **Waldow in Hirschberg.**

Kaufgesuche.

Das Dominium Matzdorf bei Spiller wünscht circa 120 preuß. Scheffel vollkommene Kieferzapfen zu kaufen und zahlt nach Ablieferung pro Schffl. 10 Sgr.

Schirkowski, Revierförster.

Butter in Eimern kauft fortwährend **Friedrich Carl Kroll in Landeshut.**

Anzeigen vermischten Inhalts.

Von heute ab führe ich auch kupferne Ofentöpfe auf Lager und verkaufe solche preisgemäß, auch nehme ich Bestellungen auf allerlei neue Kupferwaaren an und führe solche schnell und billigst aus; desgleichen kaufe ich altes Kupfer, Eisen und Blei und bezahle solches preiswerth.

Schönau, den 18. Dezember 1841.

C. G. Seeliger.

Aufforderung.

Der Oeconom Heydrich, welcher vor einiger Zeit seine Sachen, unter dem Versprechen baldiger Einlösung, mir und dem Fuhrmann Berner aus Langvorwerk verpfändet hat, und sich gegenwärtig in Marklissa aufhalten soll, wird hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens Weihnachten d. J. wieder einzulösen, widrigenfalls sie öffentlich versteigert werden sollen, um dadurch unsere Befriedigung zu erhalten.

Pilgramsdorf, den 24. Nov. 1841.

Glauer, Gastwirth.

Pfandbriefzinsen.

Die Zinsen der Schlesischen Pfandbriefe werden bei hiesiger Fürstenthums-Landschaft den 27., 28., 29., 30. und 31. December d. J. und den 3. und 4. Januar 1842 ausgezahlt. Das Comtoir empfiehlt hierbei seine Dienste zum An- und Verkauf von Pfandbriefen und Staatspapieren, zur Verabreichung und Anfertigung vorschriftsmäßiger Formulare, Abhebung der Capitalien und Zinsen, Umtausch verlooster Pfandbriefe gegen andre gleichhaltig unverlooste und zur Anlegung von Capitalien gegen gute Hypotheken, wobei Pfandbriefe zum höchsten Course angenommen werden. Bestellungen auf anzukaufende Pfandbriefe und andrer Effecten ɔc. werden noch vor dem Termine erbeten.

Görlitz, den 9. Dezbr. 1841.

Das Central-Agentur-Comptoir. Lindmar.
Petersgasse Nr. 276.

Das bedauern wir gar sehr!

Oeffentliche Abbitte.

Am 10. Oktober c. habe ich den Häuslersohn und Mühlenhelfer Carl Wilhelm **Bruchmann** allhier auf eine sehr gröbliche Weise wörtlich beleidigt, indem ich ihn der Brandstiftung bei hiesiger Obermühle beschuldigt habe. Da der ɔc. **Bruchmann** aber ein ordentlicher und rechtlicher Mensch ist, so bitte ich ihm diese gröbliche Beleidigung hiemit öffentlich ab, und warne Jedermann für die Weiterverbreitung dieser aus Uebereilung geschehenen Aeußerung.

Stöckel-Kauffung, den 18. Dezember 1841.

Doms, Bauergutsbesitzer.

Personen finden Unterkommen.

Ein junger **Wirthschaftsschreiber**, welcher unlängst seine Lehrjahre zurückgelegt und gute Zeugnisse nachweiset, kann ein baldiges Unterkommen finden. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Ein brauchbarer **Schäferknecht** findet zu Weihnachten d. J. bei dem Dominio Seitendorf, Schönauer Kreises, ein Unterkommen.

Zu vermiethen.

Ein im Zackenfluß im besten Bauzustande sich befindender **Fischhälter** ist baldigst zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Verloren.

Am Sonnabend Abend ist von Hirschberg bis auf die Schwarzbacher Höhe ein schwarz lakirtes Büchschen mit zwei goldenen Ohrringen und einem Fingerring verloren gegangen, welches ein armer Dienstbote seiner Herrschaft verlor. Der ehrliche Finder wolle sich doch gütigst melden in der Expedition des Boten.

Gefunden.

Ein **Jagdhund** hat sich bei Unterzeichnetem eingefunden, und kann derselbe, gegen Vergütung der Futter- und Insertions-Unkosten, vom Verlierer abgeholt werden bei **Ebert**, in Herischdorf in Nr. 102.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 18. December 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	—	149 1/12
Dito	2 Mon.	—	148 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20 2/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 5/12	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	94 1/3
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108 1/6	—
Poln. Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96
Wiener Einl.-Scheine	42	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 5/12	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	—	80 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101 1/3	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	94 1/3	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	104 5/6
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	3 1/2	—	—
dito dito 500 -	3 1/2	101 5/6	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	105	—
Disconto		4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 16. Dezember 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	16	—	2	4	—	1	8	—	—	29	—	—	16	6
Mittler	2	13	—	2	1	—	1	4	—	—	27	—	—	16	—
Niedriger	2	8	—	1	26	—	1	2	—	—	25	—	—	15	6

Erbsen | Höchster 1 2 6 - Mittler 1 — —

Jauer, den 18. Dezember 1841.

	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	9	—	1	7	—	—	26	—	—	22	—
Mittler	2	11	—	2	7	—	1	5	—	—	24	—	—	20	—
Niedriger	2	9	—	2	5	—	1	3	—	—	22	—	—	18	—

Löwenberg, den 13. Dezember 1841.

	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.	rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	—	—	1	25	—	1	3	—	—	25	—	—	17	—